

Nachrufe

Jürgen Mundt (20.6.1960–24.8.2018)



Im Alter von nur 58 Jahren verstarb nach langer schwerer Krankheit mein Freund und Schwedter Ornithologe Jürgen Mundt. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Katja und seinem Sohn Sascha. Geboren in Berlin, aufgewachsen in Schwedt an der Oder blieb er zeitlebens seiner Heimat treu verbunden. Nach seiner Lehre zum Baumaschinisten/Baufacharbeiter im Petrolchemischen Kombinat (PCK) Schwedt/Oder war er im Werksschutz, im Fuhrpark und bei der Polizei tätig. Die Nachwendezeit brachte ihm berufliche Neuorientierungen. So war er bis 1995 in der Naturwacht im Nationalpark Unteres Odertal und in der Projektgruppe NABU-Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle beschäftigt. Danach arbeitete er u. a. als Rettungssanitäter beim DRK und in der Forensischen Psychiatrie.

Bereits seit früher Kindheit erweckte die Natur bei Jürgen großes Interesse. Mit dem Odertal bei Schwedt hatte er ein reiches Betätigungsfeld direkt vor der Haustür. Waren es zu Beginn Fische, Schmetterlinge und Libellen, für die er sich interessierte, kamen alsbald die Gefiederten dazu. Im Gründungsjahr 1975 wurde er Mitglied in der Fachgruppe Ornithologie Schwedt. Stellvertretend für seine vielen vogelkundlichen Aktivitäten stehen die Teilnahme an über 50 Wasservogelzählungen an

der Unteren Oder und am Felchowsee, die Meldung von Großtrappen in der Uckermark bis zu ihrem Aussterben, Brutzeit-Erfassungen von Mehlschwalbe und Haubenlerche in Schwedt, jahrelange Brutpaar-Zählungen von Kiebitz, Großer Brachvogel und Braunelchen im Altkreis Angermünde sowie die Zählungen von zugrastenden Goldregenpfeifern und Greifvögeln in der Randow-Welse-Niederung.

Noch 2018 nahm Jürgen an der Drosselrohrsänger-Erfassung der ABBO in Berlin und Brandenburg teil. Über Jahrzehnte zählte er zu den aktivsten Feldornithologen der Region, die ihre Beobachtungen den Jahresberichten der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Uckermark zur Verfügung stellten. Zur Insel Langenwerder an der Ostsee hatte er eine besondere Beziehung. Seit 1990 verstärkte er meist im Herbst für eine Woche als Beringungs-Helfer das Betreuungs-Team im Naturschutzgebiet.

Mit der Grenzöffnung richtete sich sein ornithologischer Blick auch nach Osten.

Nach einer ersten gemeinsamen Exkursion im Frühjahr 1991 an die Warthe-Mündung zwischen Kostrzyn und Slonsk in Polen (seit 2001 Nationalpark) war klar, das war der Auftakt für eine jahrelange Beobachtungstätigkeit in diesem Gebiet. Nach über 25 Jahren kannte er jedes Steinkauz-Paar „persönlich“ und freute sich immer wieder, wenn er einen neuen Seeadler-Horst entdeckte. In einigen tausend Beobachtungsstunden entstand ein Datenschatz, dessen Auswertung ihm nicht mehr vergönnt war. Zusammen mit A. Jermaczek (Lubuski Klub Przyrodnikow) organisierten wir von 1997 bis 2000 alljährlich eine polnisch-deutsche Ornithologen-Tagung in Lagow Lubuski, die sich stets einer regen Teilnahme und prominenter Redner aus beiden Ländern erfreute.

Als Mitglied eines Autoren-Teams erhielt er für eine Arbeit über den Gänsesäger *Mergus merganser* im Einzugsgebiet der Oder 1996 den Preis für Feldornithologie des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA).

Jürgen gehört zu den wenigen brandenburgischen Ornithologen, die es mit ihren Publikationen in die referencelist des „Handbook of the Birds of the World“ geschafft haben. Darüber hinaus war er ein ausgezeichneter Vogelfotograf, der mit großer Ausdauer in unbequemer Haltung stundenlang im Auto zubringen konnte. Einige seiner letzten Bilder entstanden am Brutplatz des Bienenfressers in der Uckermark.

Mit seinem Kinderbuch „Hirundo & Rustica. Die aufregenden Abenteuer zweier Rauchschwabenkinder“ (2012) überraschte er alle, die ihn kennen und erfüllte sich zudem einen lang gehegten

Kindheits-Traum. Jürgen bekannte in einem Interview anlässlich der Vorstellung seines Buches mit der Märkischen Oderzeitung (10.3.2013) „die Vögel sind für mich mehr als ein Hobby“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Wir haben einen hervorragenden Ornithologen, liebenswerten Menschen und zuverlässigen Freund verloren.

Rolf Uhlig

In memoriam Dr. Detlef Robel (6.6.1944–13.4.2019)



Detlef Robel (Bildmitte) während einer Exkursion im Raum Guben, gemeinsam mit dem Nestor der Avifaunistik der Niederlausitz Rudolf Schmidt (links) und Ralf Zech. Foto: S. Robel

Die Niederlausitz ist seit jeher eine Region mit nicht allzu vielen aktiv arbeitenden Faunisten. Umso einschneidender ist der Verlust eines profilierten Mitstreiters.

Am 13. April 2019 verstarb Detlef Robel im Alter von 74 Jahren in Cottbus im Beisein seiner Ehefrau. Seit Ende November 2017 kämpfte er mit den Folgen eines schweren Schlaganfalls. Trotz manch körperlicher Einschränkungen interessierten ihn bis zuletzt alle Neuigkeiten, Aktivitäten und Ergebnisse zur Avifauna in der Region. Er war zeitlebens tief verwurzelt mit seinen Beobachtungsgebieten nördlich Cottbus bis hinein in den Oberspreewald.

Als mittlerer Spross dreier Brüder wurde er am 6. Juni 1944 in Cottbus geboren. Bereits im Kindesalter war sein Interesse an der Natur sehr groß. Amphibien, Reptilien, Fische und Kleinsäuger hielt er selbst. Sein größtes Interesse galt aber auch zu dieser Zeit bereits allen flugfähigen biologischen wie technischen Flugobjekten (Insekten, Vögel, Fledermäuse, Flugzeuge). Ob seine Affinität zu Flugzeugen in der räumlichen Nähe zum damaligen Militärflugplatz Cottbus lag, muss offen bleiben.

Seine bereits als Kind ausgeprägten Interessen zeichneten seinen beruflichen Werdegang vor und so war es folgerichtig, dass Detlef als Berufsziel Biologe wählte. Von 1963 bis 1968 studierte er an einer der ältesten Universitäten Deutschlands, der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Biologie. Seine Diplomarbeit verfasste er zum Thema „Die Säugetiere Hiddensees und einiger weiterer Ostseeinseln unter besonderer Berücksichtigung der Waldmaus (*Apodemus sylvaticus* L. 1758)“. Nach dem Studium kehrte er umgehend in die Heimatregion zurück, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hygieneinstitut in Frankfurt/Oder bzw. kurz darauf wieder in Cottbus. Seinen Neigungen zu Vögeln mehr entsprechend folgte eine 15jährige Zeit als Kurator für Vögel im Tierpark Cottbus (1976–1990). Zu dieser Zeit führte er in der Freizeit gemeinsam mit seiner Frau Sigrid umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen an einem der letzten deutschen Vorkommen der Blauracke durch. In seiner Dissertation zum Thema „Untersuchungen zur Brutbiologie, speziell Ethologie, der Blauracke (*Coracias garrulus* L., 1758) unter besonderer Berücksichtigung des